

Eröffnet täglich früh, An Tagen, die auf Sonn- und Festtage folgen, abends: Besangspreis: monatlich 800 Mt., mit Zuhelfenahme, wöchentlich 200 Mt. Der Post bezogen anlaßend 800 Mt. Anstalt 600 Mt., monatlich. Verkettungen: Alexandrer Salin, Danzig; Danziger Anzeiger für, Leitbahn 8, Vereinigte Staaten Amerika: New-York, Kereses Bros., 1484 Third Avenue.
Konkanto noir: Schöler, Babianische, & Co., Bismarck-Wola: G. Wolf, Jünger: Lach, Kioff.
— Unverlangte Manuskripte werden nicht zurückgegeben. —

Inserate kosten: 8-gelbstene Nonpareille oder deren Raum 40 Mk., Stellenanzeige 30 Mk., Ausland 2 Mk., deutsche Währung, Restam. in Inserate im Text ob. mit der 1. Stelle (dopp.) 10 Breit 1800 Mk., Ausland 18 Mk. (deutsch) Raum der Nonpareille, Einzel. 200 Mk., p. Nonpareille, Bei Annahme Schadlos, in dergl. 50 Prozent Aufschlag Inserate werden nach Maßigkeit auf platziert, es können aber besondere Wagnisangaben nicht berücksichtigt werden, daher auch keine dahingehenden Retamationen. — Inseratenannahme durch alle Annoncen-Büros. —

20. Jahrgang.

Zunachst jährliche Zahlung in Höhe von 500 Millionen Goldmark unter allen Umständen wird geleistet werden müssen, obwohl das Reichskabinett nicht weiß, woher nehmen und nicht stehlen.⁶ Den Kreditverhandlungen mit Londoner Bankfreies sind bisher noch keineswegs perfekt, und die Deutschen beschaffung wäre, trotzdem die Mark in letzter Zeit etwas angezogen hat, nur auf Kosten eines erheblichen Sturzes des deutschen Wolnins zu ermöglichen.

Das seit einigen Wochen vor sich gegangene Anziehen der Mark bedeutet übrigens einen schweren

Stettin, 18. Dezember. (Nat.) Laut städtischen Daten gibt es auf dem Terrain Ober-Schlesiens, das Polen zutheilen soll, circa 500 Schulen, 3800 Klaffen, 3400 Lehrer, 198,000 Schüler, von denen 115,000 polnisch, 84,000 deutsch sprechen, während 44,000 Kinder beide Sprachen

menten, damit von der schwachen Frage nach einer Deklaration der Regierung in Sachen der italienischen russischen Beziehungen an, die etwaige Verhandlungen von der Bedingung abhängig macht, die gegenwärtige Sozialregierung hätte den Beweis zu erbringen, daß sie die Mehrheit des russischen Volkes vertritt. Die Kommission verlangt außerdem, die italienische Regierung solle vor dem Eintritt in die

Schon und zugleich eine heftige Beize für die in Deutschland betriebene Devisenspekulation, die bereits zu zwei Bankrotten von größerer Bedeutung geführt hat. Den Anfang machte die Pfälzische Bank in Ludwigshafen, die durch wilde Devisenspekulationen ihrer Münchener Filiale (die Verluste betragen 840 Millionen Mark) das ganze Aktienkapital verlor, und ihr ist der Allgemeine Bankverein für Westdeutschland in Düsseldorf gefolgt, dessen Aktienkapital 100 Millionen Mark beträgt, während die Devisenverluste sich auf etwa das Doppelte belaufen. Es ist zu hoffen, daß die jetzt eingeleiteten Maßnahmen zur Kontrolle des Devisenhandels in Zukunft solchen bedauerlichen Ausbreitungen vorbeugen werden.

Zu diesen Opfern der Verwirrung auf dem Devisenmarkt und der dadurch hervorgerufenen und begünstigten Spekulation, wie wir sie in den beiden verkrachten Banken und ihren Aktionären erblicken, gesellen sich natürlich noch viele weitere, und zwar sowohl direkte wie indirekte. In den letzteren gehört dasjenige Kapitalienpublikum, das mit Rücksicht auf den Tiefstand der Mark sich plan- und wohllos in die Effizienzspekulation gestürzt hatte. Jetzt, wo infolge des Rückgangs und des Schwankens der Devisen auf die Hausse die Waise gefolgt ist, herrscht Heulen und Zähneklappern, und die enttäuschten Effizienzbefitzer werden manchen trübseligen Abstrich von ihren spekulativen Bilanzierungen machen müssen. Wenn mit diesen Verlusten der spekulierenden Kapitalisten wirklich die Festigung der Valuta erreicht würde, so wäre sie damit nicht zu teuer erkauft; aber leider liegen die Dinge so, daß die Verwirrung auf dem Devisenmarkt anhält, und gerade das festige chronische Schwanken der Valuta nicht kapitalzerstörend, wirtschaftsvernichtend.

Eine Unterredung mit dem neuen polnischen Gesandten.

Der polnische Gesandte Herr Dr. Józef Narutowicz hat sich in einer Unterredung mit einem Mitarbeiter der „N. N.“ über die Beziehungen Polens zu seinen Nachbarn geäußert und dabei etwa Folgendes ausgesprochen: In ganz Polen gibt es keine einzige Partei, die aggressive Absichten gegen Litauen hätte und die auch nur einen Quardrillometer litauischen Gebietes an Polen angliedernd wollte. Die Grenzfrage zwischen Polen und Litauen ist sehr leicht, da die ethnographische Grenze keine gemischtstämmigen Gebiete aufweist, wie z. B. die deutsch-polnische Grenze. Wenn die Litauer nicht auf ein Gebiet prästendieren würden, das nicht von Litauern bewohnt ist, sondern für Litauen nur eine historische Bedeutung hat — so könnten Polens Beziehungen zu Litauen nicht nur friedliebend bleiben, sondern sogar freundschaftliche werden. Die durch eine gemeinschaftliche Tradition wohl begründete Weiterentwicklung der polnisch-litauischen Beziehungen in dieser Richtung wird in ganz Polen lebhaft gewünscht. Das Gymnasialprojekt ließe sich nur dann durchführen, wenn Litauen die Föderation annähme, wozu in Polen seinerzeit viel gesprochen wurde, welcher Gedanke aber infolge abnehmenden Verhältnisses Litauens wieder fallen gelassen worden ist.

Ueber die Beziehungen Polens zu Lettland äußerte der Gesandte sich folgendermaßen: Wir haben uns gefreut, daß wir unseren Nachbarn helfen konnten, Lettland vom russischen Joch zu befreien; in Polen kann nicht die Rede sein von Prästendationen auf Lettland oder von einer Agitation in dieser Richtung, die Polen niemals zulassen würde. Polen wünscht, daß das polnische Element in Lettland inbezogen auf seine nationalen Bedürfnisse sichergestellt wird. Ueber diese Frage werden Verhandlungen mit der lettischen Regierung stattfinden. Die Ausweisung Pruschkis hat in Polen einen ungünstigen Eindruck hinterlassen, weil die Gerichtskommission, die die Angelegenheit prüfen sollte, keinerlei Vergehen von Seiten Pruschkis konstatiert hat. Der Gesandte wird die Aufgabe verfolgen, Unstimmigkeiten zwischen den beiden Staaten zu beseitigen und hofft auf ein gutes Gelingen seiner Bemühungen.

Auf die Frage nach seiner Ansicht über die Zweckmäßigkeit eines Bündnisses der Randstaaten erwiderte der Gesandte, daß es von Wert wäre, alle fünf Staaten zu einem Bunde zu vereinigen, doch bilde Litauens Standpunkt fürs erste noch ein Hindernis. Litauen würde sich dem Bunde anschließen, wenn die übrigen Staaten beschließen würden, einen Staatenbund auch ohne Litauen zu gründen und

dann einen freundschaftlichen Bund auf Litauen ausstrecken würden.

In seinen Beziehungen zu Rußland bestrebe Polen auf der strengen Einhaltung der Bedingungen des Rigaer Friedensvertrages und seiner Erfüllung durch Rußland. Leider habe Rußland bis jetzt noch wenig Entgegenkommen gezeigt. Von den großen aus Polen weggeführten Geldwerten, Maschinen, Kunstwerten, sowie auch Menschen, hat Rußland nichts zurückgestellt. Zur kleinen Entschädigung Polens nicht, habe aber einen freundschaftlichen Vertrag mit Rumänien und einen Handelsvertrag mit der Tschechei abgeschlossen. Die Beziehungen zu Deutschland seien besser geworden, nachdem beide Parteien dem Beschluß des Völkerbundes über Oberschlesien sich gefügt hätten.

Die wirtschaftliche Lage Polens habe sich in letzter Zeit bedeutend gebessert. Der Marktwert habe sich und nehme stabilere Formen an.

Zwang zur Arbeit durch Waffengewalt im Saargebiet.

Homburg (Pfalz), 11. Dezember. Die Wiederaufnahme der Arbeit in der Homburger Zentralfabrik der Pfalzwerke Homburg, die fast die ganze Pfalz mit elektrischem Strom versorgt, wäre nach Beendigung des Kohlenkampfes beinahe durch das Eingreifen der französischen Militärbehörden wieder vereitelt worden. Als die Arbeiter wieder zur Arbeit antreten, erschien plötzlich ein Zug farbiger Soldaten unter Führung eines Reichweibels im Werk, in dem die Soldaten so als Posten verteilt wurden, daß beinahe auf jeden Arbeiter ein Posten kam. Die Arbeiter, die sich durch Kordons nicht zwingen lassen wollten, erklärten, die Arbeit wieder einzustellen, wenn die Soldaten nicht sofort aus dem Werk zurückgezogen würden. Die sofort eingeleiteten Verhandlungen nahmen dadurch einen sehr unerwarteten Ausgang, der eines komischen Vergleiches nicht ganz entbehrt, daß an einem Dampfessel plötzlich ein Dampfrohr platzte und der austretende Dampf sämtliche Räume des Werkes füllte. Als der Schaden behoben war und der Dampf sich verzogen hatte, sahen die Arbeiter zu ihrem lebhaften Erstaunen, daß mit dem Dampf auch sämtliche Maroffanten verschwunden waren, die sich erst ganz allmählich wieder im Habsbühofe einfanden. Beim Appell ergab sich, daß zwar kein Maroffant fehlte, aber acht Gewehre verschwunden waren, welche vermutlich die Soldaten bei ihrer kopflosen Flucht weggeworfen haben. Ihre Furcht vor der Fabrik war so groß, daß sie sich nicht mehr wagten, die Fabrikräume zu betreten; sie bezogen ein in der Nähe der Fabrik stehendes Haus und rückten nach einigen Tagen ab. Das Vorgehen der französischen Militärbehörde gegenüber deutschen Arbeitern und der Versuch, deutsche Arbeiter durch afrikanische Soldaten zur Arbeit zu zwingen, sind um so unangeleglicher, als nach dem Friedensvertrag Frankreich nicht das Recht zusteht, Truppen im Saargebiet zu halten.

Explosion in einer Pulverfabrik.

Katowice, 18. Dezember. (Pat.) Am Sonnabendabend fand in der Pulverfabrik in Pniow, Kreis Tarnowitz, eine Explosion statt, wobei die Fabrik fast vollständig vernichtet wurde.

Gabryela Zapolska.

Die polnische Literatur erlebt einen herben Schlag.

Die berühmte Bühnenschriftstellerin Gabryela Zapolska ist, wie aus Lemberg gemeldet wird, am 17. d. Mts. in ihrer Villa bei Lemberg verstorben. Sie lebte in der letzten Zeit in völliger Zurückgezogenheit, da sie ihre Villa wegen eines Augenleidens nicht verlassen durfte.

Gabryela Zapolska wurde im Dorfe Kiwerce bei Łódź als die älteste Tochter des Kreiermajors Kormin-Piotrowski geboren. Ihre Ausbildung genoss sie in Lemberg und ins Elternhaus zurückgekehrt, heiratete sie den Gutbesitzer Sienko. Nach kurzem Zusammenleben verließ sie ihren Mann, um Schauspielerin zu werden. Sie trat mit Erfolg unter der Direktion Marjan Gwalewicz in Warschau und dann in Petersburg, Krakau, Lemberg und Posen auf. Gleichzeitig war sie jedoch auf dem literarischen

Webiet tätig und schrieb eine Reihe von Novellen und Erzählungen, wie „Akwarele“, „Monasorja“, „Kaska Karjatyda“, „Przodpiole“, „Córka Tuski“ u. dgl.

Die ersten ihrer Bühnenwerke waren „Malka Schwarzenkopf“, „Sojne Bratki“ und „Kasjer“, die auf polnischen Bühnen, darunter auch in Lodz, mit großem Erfolg aufgeführt wurden. Unter dem Pseudonym Józef Mastoff schrieb Zapolska die patriotischen Lustspiele „Tamten“ und „Sybir“, die in Lodz zum ersten Mal während der deutschen Okkupation das Rampenlicht erblickten.

Der größten Erfolge erfreuten sich jedoch ihre späteren Bühnenwerke, die mit größtem Realismus und großer Kenntnis der Bühnentechnik verfaßt wurden. Von diesen Werken sind als erster Stelle zu nennen: „Moralność pani Dulskiej“, „Panna Mallonowska“ und „Kobieta bez skazy“. Großer Popularität erfreuten sich ferner ihre Romane: „Rajski płot“, „To, o czym się nie mówi“ (in deutscher Sprache: „Wovon man nicht spricht“), „Janka“ und verschiedene andere. Einige Werke Zapolskas wurden in fast alle europäischen Sprachen übersetzt.

Eine Zeit lang leitete Zapolska eine dramatische Schule in Krakau und ließ sich später in Lemberg nieder. Im Jahre 1901 heiratete sie den Kunstmalers Janowski.

Ihre Hingabe rief in literarischen Kreisen Polens allgemeines Bedauern hervor. Sie ruhe in Frieden!

Chronik u. Lokales.

Erzählung.

In einer Sitzung der Mitglieder der Verwaltung des Lodzer Christl. Wohltätigkeitsvereins wurde beschlossen, den ersten Lodzer Bischof Wincenty Tymieniecki, der in seinem Charakter als Mitglied der Verwaltung des Wohltätigkeitsvereins große Verdienste um den Verein zu verzeichnen hat, zum Ehrenmitglied zu ernennen. In Ausführung dieses Beschlusses erschienen am vergangenen Sonntag Nachmittags die Mitglieder der Verwaltung des Lodzer Christl. Wohltätigkeitsvereins in der Wohnung des Bischofs W. Tymieniecki und überreichten ihm eine diebezügliche Adresse, die die Ernennung Seiner Eminenz zum Ehrenmitglied enthält. Der gegenwärtige Vize-Präsident des Wohltätigkeitsvereins Herr Albert Biegler überreichte dem Bischof die Adresse mit Worten des Dankes und der Anerkennung. In seiner dankerfüllten Ansprache an die erschienenen Mitglieder der Verwaltung des Wohltätigkeitsvereins hob der Bischof die ungewöhnlichen Bürgerzugenden der Lodzer hervor, deren große Arbeitsfreudigkeit, deren zielbewusstes Organisationsvermögen und Anhänglichkeit zu Stadt und Land. Er unterstreicht, daß die Deutschen und Polen hier stets in gegenseitiger Achtung gelebt haben und auch in Zukunft dieser Eintracht sicher sein können. Die Deutschen, welche an ihrer Sprache und kulturellen Eigenart hängen, können unbefragt sein, jede Zersplitterung soll vermieden werden. Im weitesten Sinne wird stets den Deutschen hier zu Lande das größte Entgegenkommen erwiesen werden.

Glänzender Erfolg eines Inserats in der Neuen Lodzer Zeitung.

Unsere Leser werden wohl das in unserem Blatte erschienene Inserat folgenden Inhalts gelesen haben:

Belohnung 20.000 Mark

Im Egeatergebäude der Deutschen Bühne, ob. auf dem Wege vom Theatergebäude und folg. Straßen: Petrikauer, Benedykta, Obanella, Alfas-Kasiejecki, Siedona, Petrikauer und Polubniowa, habe ich am 18. Dezember mein

gold-silbernes Armband

verloren. Dem Wiederbringer verpflichte ich mich obige Summe sofort auszahlen. Frau D. Krause Polubniowa 84.

Es handelt sich hier um ein kostspieliges Armband aus Gold und Platin mit Brillanten besetzt im Werte von fast einer halben Million Mark, das neben seinem realen Wert noch einen höheren Wert als Geldstück hatte. Schon glaubte man es für immer verloren, als die Wirkung des Inserats in der „Neuen Lodzer Zeitung“ eintraf. Das Armband wurde gefunden. Der Finder, Herr Kahlert, wohnhaft an der Skadowa-Strasse 21, erschien vorgetrieben in der Wohnung der Frau Krause und übergab dort das verlorengegangene Kleinod. Man kann sich die Freude der Glücklichen vorstellen, die

eine Tante um ihr Kleinod besorgt war. Das Inserat in der „Neuen Lodzer Zeitung“ hat sich hier als glänzend bewährt. Die Verleiherin und der Finder sind langjährige treue Abonnenten unseres Blattes, das sich in ähnlichen Fällen wiederholt glänzend bewährt hat. Man wird uns nicht verargen, wenn wir diesen glücklichen Fall gleichzeitig benutzen, um alle Lodzer Geschäftsinhaber auf die glänzende Wirkung eines in der „Neuen Lodzer Zeitung“ veröffentlichten Inserats aufmerksam zu machen. Gerade jetzt vor Weihnachten möchten wir alle Lodzer Geschäftsinhaber in unserem Blatte inserieren, die gute Wirkung wird sicherlich nicht ausbleiben.

Christgottesdienst im Armenhause.

Das Komitee des Armenheims bringt hiermit zur allgemeinen Kenntnis, daß der diesjährige Christgottesdienst in den Armenhauskapellen, Dzielna 82, am Freitag, den 23. d. M., um 8 Uhr nachmittags stattfinden wird. Zu diesem Gottesdienst werden alle Gönner und Freunde der Institution eingeladen. Das Komitee des Armenheims des Lodzer Christl. Wohl.-Ver. v.

Vorsitzender: E. Kysler.
Kassierer: B. Hoffmann.

Das Gesetz über die Vermögensabgabe (Dank) soll am heutigen Tage vom Staatsrat unterzeichnet werden. Das Gesetz wird noch vor der Feierabend im Gesetzesanzeiger (Dziennik Urzaw) erscheinen und tritt somit in Kraft.

Neue Anordnungen für Mieter und Hauswächter. Am Sonnabend fand beim Polizeikommandanten Herrn Solera eine Beratung unter Beteiligung der Vertreter der Immobilienbesitzer-Vereine und der Vertreter des Hauswächter-Verbandes statt. Seitens der Polizei wurde gar oft festgestellt, daß in Häusern Personen wohnen, die gar nicht angemeldet sind. In den meisten Fällen fällt die Schuld auf die Mieter, welche die bestehenden Vorschriften mißachten. Der Polizeikommandant erklärte daher, daß in ähnlichen Fällen zunächst die Mieter streng bestraft werden, die einer unangemeldeten Person Obdach gewähren. Bisher waren hierfür ausschließlich die Hausbesitzer und Verwalter verantwortlich. Die Hauswächter sind durch ihren Verband darauf aufmerksam zu machen, keine fremde Person nach Koresching in die Häuser zu lassen und wenn es ihnen bewußt sei, daß ein Fremder bei legend einem Mieter übernachtet, so ist dies dem zuständigen Kommissariat zur Kenntnis zu bringen. Was die Unsauberkeit auf den Höfen vieler Häuser betrifft, so wird von nun an gegen schuldige Hauswächter ganz streng vorgegangen werden. Hauswächter, die nicht auf Sauberkeit achten, wird der Posten eines Hauswächters entzogen und sie binnen drei Tagen aus ihrer Wohnung entfernt.

Warenumsatzsteuer. Im Magistrat fand eine Beratung zwischen den Vertretern der Stadtbehörden und den Vertretern der Industrie in Sachen der Vollzugsvorschriften zu dem Statut über Warenumsatzsteuer statt. Die Beratung nahm einen günstigen Verlauf. Mit der Einführung der Steuer dürfte Anfang Februar begonnen werden.

Verlängerung der Weihnachtsschulferien. In Sachen der Weihnachtsschulferien in den Schulen, die bekanntlich am kommenden Donnerstag beginnen und am 2. Januar enden sollten, hat das Kultusministerium nachstehende Verordnung erlassen: In Ergänzung des Rundschreibens vom 18. Oktober l. J. gestattet das Ministerium ausnahmsweise im laufenden Schuljahr die Weihnachtsschulferien bis 8. Januar 1923 zu verlängern. Der Unterricht in den Schulen hat daher nach dem Ferien am 9. Januar zu beginnen.

Zum Auskauf der elektrischen Straßenbahn. Am Freitag, den 18. d. Mts., fand im Magistrat unter dem Vorsitz des Präsidenten Herrn A. Krawczyk eine Beratung in Sachen des Auskaufs der elektrischen Straßenbahn statt. An der Beratung nahmen seitens des Magistrats teil: Vizepräsident Stupnicki, Ing. Schönfeld, Ing. Berliner, Rechtsanwalt Jelazowski, Rechtsanwalt Kon und die Stadtverordneten Pogonowski und Selmann; seitens der Direktoren der Straßenbahn: Direktor Berner, Direktor Sauer, Ing. Ring und Rechtsanwalt Stojanowski. Es wurde über die Möglichkeit des Auskaufs der Straßenbahn oder des event. Prozeßes beraten. Die Vertreter der Straßenbahn proponierten der Stadt einen Anteil an dem Unternehmen in Höhe von 25 % sowie die Lösung des bisherigen Kontrakts und erklärten, daß nach Abschließung eines neuen Vertrages mit der Stadt, der Bau neuer Tramwaylinien beginnen wird. Bei

Christkindlein geht einkaufen...

Ein Weihnachtsmärchen von Hedra Richter.

(Nachdruck verboten.)

BK. Der im holländischen Glend versunkene und inzwischen verstorbene russische Dichter Korotko erzählt uns in einer seiner letzten Novellen ein kleines Märchen von einem Christkindlein, das einkaufen gehen wollte. Es war ein kleiner Engel, den der liebe Gott angestrichelt hatte, weil er durch auf die Erde hinunter und wieder Mensch werden wollte. Auf sein Bitten hin öffnete ihm Petrus die Himmelstür, und Frau Sonne schenkte diesem Engel ein kleines Stück von einem ihrer unzähligen Strahlen, und das nach dem Menschenlande wandernde Englein kam denn auch glücklich auf der dunklen, in Eis und Schnee gehüllten russischen Winternacht an. Dort fand es freilich nur Glend, Armut und trostlose Verhältnisse, denn die Leute lebten gleich Tieren in ihren armseligen Behausungen, hungerten und hatten allerhand Wünsche. Das Englein wollte Gutes tun und möglichst allen Menschen ihre tiefsten Wünsche erfüllen, und zu diesem Zwecke ging es in eine große Stadt, um dort recht viel einzukaufen. Es wanderte durch breite Straßen mit prächtig erleuchteten Schaufenstern, hinter deren Scheiben die herrlichsten Dinge ausgebreitet lagen. Das Englein ging hinein und

kaufte ein. Als es bezahlen sollte, hatte es kein Geld und schon wollte der Ladenbesitzer die Polizei holen lassen, da plötzlich veranwelte sich jenes winzige Stück Sonnenstrahl, das das Englein auf seiner Wanderung nicht aus seiner Hand gegeben hatte, in einen flüssigen Goldstrom, und alle Leute im Laden jubelten entzückt an, als plötzlich das in einem dicken Mantel gehüllte Englein in strahlender Himmelschöne da stand und mit seinen fallenden Goldstücken nun nach Herzenslust alles einkaufen konnte, was es den armen Menschenkindern draußen in den elenden Hütten schenken wollte. Und nun ging es frisch aus Einkaufs, und viele Schlitzen wurden herbeigeholt, deren Führer die Geschenke dorthin brachten, wohin es der himmlische Vate bestimmte.

Etwas einfacher, aber in seiner bildhaften Wirkung einprägsamer hat uns ein heute freilich längst vergessenes Wiener Ausstattungsballlet am Ausgang der achtziger Jahre die Geschichte vom Christkindlein, das einkaufen geht, auf der Bühne vor Augen geführt und damit in seiner Zeit oft jubelnden Beifall gefunden. Auch in ihm macht sich das Christkindlein selbst, verkleidet und ohne Einwilligung des lieben Gottes, auf, um die Ärmsten der Armen mit Weihnachtsgütern zu beschenken. Als es in die große Stadt kommt, gefestigt sich ihm im Gedächtnis des Weihnachtsmarktes ein festes Büschlein mit einem reichen Regenschirm an die Seite, das allerdings nicht treibt und so eine Art von Zill-Guten-Pliegel ist. In dem fröhlichen Augenblick freilich, als Christkindlein im Laden die vielen eingekauften

Dinge bezahlen soll, wird ihm der regenheimerbede mehrte Wandererjunge dadurch zum freundlichen Helfer, daß er zum Gaubium der Umstehenden seinen großen Regenschirm aufspannt, und siehe da — es regnet Goldstine!

Christkindlein geht einkaufen... Das klingt wie ein Weihnachtsmärchen aus längst vergangener Kinderzeit, klingt selbst wie der Kinder Weihnachtsbaum, der anfängt, schöne Wirklichkeit zu werden... Warum soll er es auch nicht? Warum soll sich nicht mitten hinein in das geschäftliche Treiben der Weihnachtsmärkte und Messen mit ihren Buden und Kaufhäusern unter Christkindlein mischen, unerkannt und unsichtbar, als ein heimlicher, strenger Beobachter von der Menschenkinder vorweihnachtlichem Tun und Treiben. Der Gedanke wäre wahrhaftig zu schön, um weiter ausgeprochen zu werden. Freilich müßte Christkindlein schon so etwas wie ein valutarischer Ausländer sein und ein mit recht hochstelligen Kasseuseinen gepäcktes Büschlein einschleusen, um all die zahllosen und wunderbaren Dinge einzukaufen, der auf dem modernen Weihnachtsmarkt heute, freilich meistens nur für schweres Geld, zu haben sind. Und wenn dann unter Christkindlein allen den Kindern ihre Herzenswünsche erfüllt hat, die so recht bescheiden sind und die es auf dem großen Christmarkt mit seinen Buden und Gassen auch einen reichlichen Einkauf bewirkt hat, dann erst, wenn es für die Ärmsten der Armen und Ärmsten sich Gaben gesichert hat, dann leckt es seine Schritte in die großen und vornehmen Geschäfte, in denen teure, zähllosen, herrlichen Spiele

sachen und Spielzeugen aufgebaut und aufgestellt stehen und liegen, und sucht sich mit Vorgeschnelle unter ihnen das heraus, was er als richtig und praktisch zur Erfüllung der Herzenswünsche unserer lieben Kleinen ausgedacht hat, deren Eltern auf des Lebens Sonnenseite stehen...

Aber auch für die Großen soll Christkindlein einkaufen gehen, für die großen, einfühligen Menschenkinder, unter denen es so manche gibt, die eigentlich gar nicht verdienen, daß das Christkind an sie denkt, daß jenes Weihnachtsmärchen vom einkaufenden Christkindlein Wirklichkeit wird, und die Wirklichkeit wieder sich zum Märchen wandelt... Denn es gibt — ach — so viele Menschen, die an keine Märchen glauben und denen selbst die traumhaft stille und zauberhaft schöne Weihnachtszeit mit ihrem leuchtenden Weihnachtserglanz nichts sagt. Deren Herz gleichsam von einer Eiskinde umpaupert ist, die eben erst Christkindlein selber zum Schmelzen bringen sollte, wenn es mit goldschmelzenden Fingern diese kalte Eiskinde berührt und ein Fünkchen von seiner, alle Menschen umfassenden Liebe das härteste Eis des von Egoismus umpanzerten Menschenherzens auf-tauen macht. Und das wohl auch den Verstocktesten zu der Erkenntnis zu bringen vermag, daß selbst für ihn das schöne Weihnachtsfest noch eine Bedeutung besitzt und auch für ihn jenes Märchen Wirklichkeit geworden ist vom „Christkindlein, das einkaufen ging“...

Die Lohnpolitik der Regierung.

Die Lohnpolitik der Regierung ist eine Folgeerscheinung des Krieges mit seiner Schematisierung des Wirtschaftslebens und eine Folge der Aufgabe des Staates, den bewährten Grundsatz, daß Angebot und Nachfrage allein imstande sind, erträgliche Löhne für alle zu schaffen. In diesen Ansprüchen schreibt die „Bromberg Deutsche Rundsch.“: Die Verschärfung der Massengesetze in den letzten Jahren brachte es zudem mit sich, daß die politischen Parteien oft in diesem Gegensatz zu ihrem Programm in diesen Forderungen einzelner Berufsständungen oder Berufsstände annehmen. Das geschah meist nur aus tatsächlichen Gründen, um die Wählermassen anzulocken, aber die Folgen haben wir nun anzubeden, da sich in den Hirnen der weniger den fähigen Männer und Frauen ganz eigenartige Begriffe, nicht von Rechten, sondern von Vorrechten festgesetzt haben. Wir fragen heute nicht mehr in erster Linie nach den Bedürfnissen und Pflichten eines Erwerbszweiges, sondern diskutieren einseitig nur die Bedürfnisse einer Erwerbsklasse. Mit überzeugend klingenden theoretischen Argumenten und verlockenden Schlagworten wurden Millionen geschaffen, die mit der nächsten Wirtschaft nichts mehr gemein haben. Das geschah in der Revolutions- und Nachrevolutionzeit in Deutschland und Polen, und das geschah, in nicht den geringsten von diesen nachzusehen. Man verallgemeinerte ganz ohne Rücksicht auf die Bedürfnisse des einzelnen den Begriff vom „Erwerbsminimum“, übertrug dabei Muskelarbeit, unterirdische Körperarbeit und brachte es schließlich fertig, den Knechten mit dem Erben, den Streikenden mit dem Indifferenten, den Wissenden mit dem Ignoranten auf eine Anfangsstufe zu stellen, von der es Aufstiegschancen kaum noch gibt. Und das Schlimmste: jeder Wettbewerb mußte dem in der Dreimalthe täglicher Lohnarbeit Stehenden hoffnungslos erscheinen. So liegen die egoistischen Ansprüche des einzelnen in demselben Verhältnis, wie seine Produktionsfähigkeit dem Arbeitsminimum sich anpaßt, d. h. nachteilig.

Die Lohnpolitik der Regierung ging nun davon aus, um sich in der schwierigen Zeit des staatlichen Ausbaues und Ausbaues die Ruhe im Lande zu sichern, kurzfristig und einseitig nur den Massen der Bevölkerung, die organisiert oder organisationsfähig waren, in weitgehendem Maße entgegenzukommen. Man bewilligte, ohne die Gesamtlage des staatlichen Wirtschaftslebens im Auge zu behalten, die weitgehenden Forderungen. Man fragte, wie auch auf anderen Gebieten, am vornehmsten Ende an, gab dem Landarbeiter in der zwar richtigen Erkenntnis, daß er in einem Agrarstaate ein zufriedener Bürger sein muß, gleich zu Beginn viel, aber gleich wenig, daß für die anderen Angehörigen des Staates kaum noch etwas übrig blieb.

Die „Mundschau“ steht sicher nicht in dem Verdacht, der Landwirtschaft und den in ihr tätigen Personen etwas zu mißgönnen, aber man vergleiche einmal die Einkommen und die Lebensführung der ländlichen und städtischen Bevölkerung. Wir wollen nur beispielsweise von der ersten sprechen, um das Urteil dann unseren Lesern zu überlassen. So erhält ein Pferdewechsel so gegen 500.000 Mark jährliche Entlohnung, wenn man das Depu-

nat bescheiden in Anrechnung bringt. Verheiratete Landarbeiter haben je nach dem Tauerwert von Lebensmitteln etwa 1.200.000 bis 1.400.000 M. Jahreseinkommen. Die Viehhaltung des Landarbeiters ist nicht durchgehend geregelt, so daß z. B. auf einem mittlereigen Gute, dessen Verhältnisse wir genau kennen, ein Arbeiter (Deputant) sich 21 Puten halten kann, gegenwärtig 13 Gänse mästet, zwei Schweine schon geschlachtet hat und noch drei Schweine im Stalle füttert. Er erhält 32 Zentner Getreide, davon müssen drei Zentner Erbsen sein. Täglich werden ihm 8 Liter Weizenmehl und 2 Liter Vollmilch geliefert, 70 Zentner Brennmaterial werden ihm kostenlos angeliefert und auch die anderen Sachen zum Doktor, zur Tante oder zu anderen Gelegenheiten werden, für den Arbeiter kostenlos, aus der Güterliste befreit. Ist der Betreffende krank, so hat der Arbeitgeber wohl das Recht, ihm 147,80 Mark pro Arbeitsstunde abzugeben, aber dieses Recht bleibt aus berechtigten Gründen meist problematisch. Nun gibt es aber Landwirte, die in diesem Jahre so gut wie keine Erbsen geerntet haben, die versuchen jetzt, denn ihre Arbeiter sich nicht mit irgendeinem Ersatz zufrieden geben (was sie eigentlich tun sollten), in der Stadt Erbsen aufzukaufen, um sie nach dem Lande wieder anzuführen. Bisher, die nach der schlechten Futterernte schon längst keine Milch an die Stadt liefern können, sehen sich gezwungen, Milch für ihre Leute zu kaufen, und als neulich ein Landwirt dem Arbeitervertreter klarierte, daß er unumgänglich soviel Brennmaterial beschaffen könne, und früher waren seine Leute mit sehr viel weniger Geld zufrieden gewesen, da antwortete ihm dieser wütend: „Ja, früher hat es auch nicht so viel gekostet, jetzt braucht man eben mehr Brennmaterial, um es zu kochen.“ — Soweit ist also durch die sinnlose Lohnpolitik die Grundlage für die Volksernährung erschüttert, daß für die städtischen Arbeiter und deren Familien kaum noch etwas übrig bleibt. Und während infolge der Verteuerung aller Lebensmittel die Löhne der städtischen Arbeiter und Arbeiterinnen erhöht werden mußten, die Industriellen nicht nur ihre Konkurrenzfähigkeit verloren haben, sondern auch zum Teil die Arbeitszeit verkürzen und die Arbeiterzahl verringern mußten, bekam es die Regierung fertig, für die Schwerkraft auf dem Lande bei verkürzter Arbeitszeit im Winter die Verdienste vom 1. Oktober ab nochmals zu erhöhen. Soviel für heute. Jeder denkende Mensch wird zugeben müssen, daß die Lohnpolitik, so wie sie bis jetzt durchgeführt wurde, zu den Grundübeln gehört, an denen unser Wirtschaftsleben krankt. Willen wir alle Auswirkungen und Folgen auch nur flüchtig streifen, so könnten wir stundenlang noch schreiben und mit Beweisen aufwarten.

Das russische Kinderelend.

Das Rigaer Sowjetblatt „Now. P.“ bringt Aufzählungen des jüdischen in Riga wohnenden Moskauer Kommissars für Volksgesundheit Semaschko über die Hungerkatastrophe in Russland und die dagegen angewendeten Abwehrmaßnahmen. Die Cholera ist, seinen Mitteilungen zufolge, im Lande bis auf seltene Einzelfälle zurückgefallen, im August erloschen, aber erste Besorgnisse weckt das Malariafieber nicht allein in den Hungergebieten, sondern neuerdings auch im Moskauer Industriezentrum.

Zeitende Sowjetreise rechnet damit, daß in diesem Winter nicht weniger als 25 Millionen Menschen dem Hunger ausgeliefert sein werden. Der Genf der Lage sieht sich nunmehr dadurch zu, daß die letzten geringen Getreidevorräte zur Reife gelangt sind. Der eingetretene Winter überdeckt nun das Land mit Schnee und damit schwindet auch die letzte dürftige Viehwirtschaft. Auch der Gewinn von Wurzeln, Stumpfpflanzen und sonstigen Entropaten bietet der Winter Einhalt. Die Hungersnot ist z. B. besonders in der Tatarenrepublik bittergroß, wo der Tod täglich zahlreiche Opfer fordert.

Die amerikanische Hilfsadministration hilft nach Kräften und versorgt im Gouvernement Kasan bereits gegen 200.000 Kinder. Auch die Duffer erweisen Hilfe, indem sie im Kasanischen Kreis annähernd 2500 Kindern täglich, aber auch in Moskau einem Teil der Bedürftigen Nahrung bieten.

Glänzend organisiert ist die medizinische Hilfeleistung des Deutschen Roten Kreuzes, welches die letzten Gemeinwesen seiner hoch entwickelten Technik für Russland aufgebietet hat. Und mit unerschütterlicher Dankbarkeit muß Russland ebenso auf die Aktion des schwedischen, des norwegischen Roten Kreuzes, sowie anderer Organisationen hinweisen.

„Reichlich ist die Kindermord“, berichtet Semaschko ergänzend, trotz alledem noch furchtbar und wir selbst scheuen keine Anstrengung, um sie nach Kräften zu lindern. So unterhalten wir Hilfszüge, die bestimmte Regionen medizinisch und mit Verpflegung versorgen. Andererseits haben wir bisher ca. 20.000 Kinder aus den hungerbetroffenen Gebieten in günstigere Landesteile geschafft. Ungeachtet dessen, ist die Lage der Kinder noch immer erschütternd. Dauern und wachsen unter ihnen Epidemien und besonders die Erkrankungen des Verdauungsorgans nehmen einen Umfang an, der steigende Opfer an jungen Menschenleben fordert. Das Aussehen von Kindern ist zur Geißel der Hungergebiete geworden: z. B. in Samara werden täglich fast 300 Brustkinder von ihren Eltern ausgelegt.

Die jetzige Hungersnot im Lande ist nur mit der Katastrophe des Jahres 1891/92 zu vergleichen. Damals aber herrschte der Jarentismus mit seiner Verunsicherungsdeutung, während wir das ganze Land zum Kampfe gegen die Not aufbieten. „Für uns“, so behauptet Semaschko zum Schluß, besteht kein Zweifel, daß wir die Gefahr, sei sie auch noch so groß, letzten Endes doch abzuwenden vermögen.“

Tula — das Arsenal der Roten Armee. Neuierungen Troßis.

In der „Pravda“ veröffentlicht Troßki einen Artikel über die Kriegswirtschaft in Tula, indem er gleichzeitig auf die Sowjetrepublik von Ausland ständig drohende Gefahr hinweist. „Unsere Feinde“, erklärt Troßki, „und jetzt zwar bestimmt, aber verurteilt haben sie sich keinesfalls. Die russische Arbeiterrepublik ohne Bar, Goldbesitzer und Kapital bleibt für sie nach wie vor eine tödliche Drohung. Anger in Russland ruht noch in der gesamten Welt die Macht in den Händen der bemittelten Klassen, die das veraltete Volk ausnützen. Und solange die Wälder der Welt den Kapitalisten nicht die Gewalt entreißen, droht Russland eine ständige Gefahr neuer Verheerungen.“

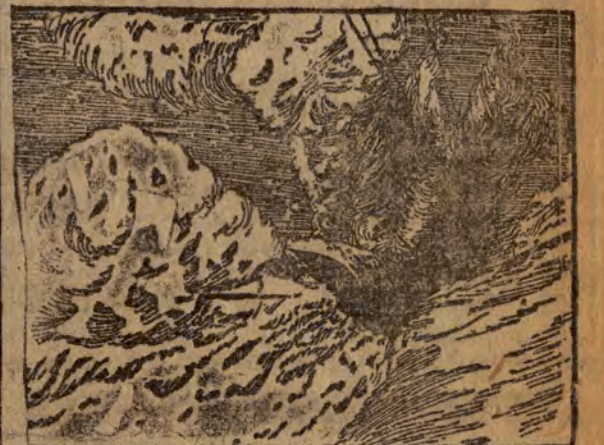
„Zu dem und benachbarten Polen kämpfen hart miteinander zwei bürgerliche Strömungen, von denen die eine mit und Handel treiben, die andere Krie-

gen will. Von den französischen Arbeitermännern voraus, ist ein Teil der polnischen Bourgeoisie mit der Kriegspartei an der Spitze befreundet, und koste es was es wolle, in einen neuen Krieg hineinzuziehen. Werden wir schwach sein, so werden in Polen die Anhänger des Krieges die Oberhand gewinnen. Umgekehrt, wenn wir uns stark erweisen, so werden in Polen die Anhänger einer vorläufigen und abwägenden Politik. Als im Herbst die schwere Missernte im Wolgagebiet klar zutage trat, erwartete die Weltbourgeoisie den Fall der Sowjetmacht und in Polen erhob Pilsudski Anhängerpartei das Haupt. Als es sich aber erwies, daß die Sowjetmacht den Hunger zu meistern imstande war und unverändert den wirtschaftlichen Aufbau zu fördern gewillt ist, blies die polnische Bourgeoisie zum Rückzug und die pazifistische Richtung siegte ab.

„Wir müssen die Waffen bereit halten, unsere Arsenale vervollständigen und alles für einen etwaigen Krieg vorbereiten. Sachverständigen und neutralen zur Verfügung und an zuverlässigen Generalführern mangelt es uns ebenso wenig. Bursche entwickelt sich unser Wirtschaftsleben, wenn auch langsam und schwer, so doch bereits allen erkennbar, und Hand in Hand damit hat die materielle Sicherstellung der Arbeitermassen zu gehen. Unseren Tulaer Blickmachern müssen wir die ernsteste Aufmerksamkeit zuwenden. Dieser Winter“, bemerkt Troßki zum Schluß seiner Ausführungen, „wird ein Winter der anstrengten, harntüchtigen und planmäßigen Arbeit sein. Tula bleibt das Großarsenal der Roten Armee.“

Schneepflug vor dem Zug in Norwegen.

Wenn zur Winterzeit die norwegischen Gebirge unter tiefem Schnee liegen, der dort eine Höhe erreicht, von der wir uns kaum eine Vorstellung machen können, haben die Eisenbahnen in den Bergen



Im Kampf mit Schnee und Eis. Schneepflug vor einem Zug in Norwegen.

natürlich eine ungeheure Arbeit zu bewältigen, wenn sie den Betrieb überhaupt aufrechterhalten wollen. Menschenkräfte reichen natürlich nicht aus, um die Hindernisse aus dem Weg zu räumen, sie sind in dem nicht dicht bevölkerten Land überhaupt nicht aufzutreiben. Da muß dann natürlich die mechanische Kraft ausgenutzt werden, und das ist in diesem Falle der Schneepflug, der dem Dampfzug den Weg bahnt. Auf unserem Bilde sehen wir den Schneepflug in den verschneiten Bergen in Tätigkeit, und es ist klar, daß eine geradezu ungeheuerliche Arbeit geleistet werden muß.

Die höhere Pflicht.

Roman von

Doris Frelin v. Spättingen.

(10. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Hand in Hand standen beide noch eine Weile stumm und starrten in den nach und nach sinkenden Abendhimmel.

Wortlos und fest lag es darauf der Wille zu.

Unweit dieses Plages hatte sich plötzlich eine breitschultrige Gestalt von einer halb im Gebüsch verborgenen Bank erhoben.

Mit eigenemütig zynischen, eine selbstgefällige Heiterkeit verrätenden Blicken sah Hofrat Rau dem kaum dreißig Schritte an ihm vorbeiziehenden Paare nach.

„H! Nun ist die Mette fertig! Es schwant mir schon lang, daß der Herr Baron, der sich einbildet, wie was zu repräsentieren im großen Weltall, so a bisschen von einem heimlichen Dackmäuler zu sein scheint — so einer, der in seiner reservierten eleganten Art stets über Anderen den Mund aufheben will und sich über die Dummheiten der Welt zu lustig macht — dem's aber unter dem eigenen Weste doch polternd brennt und brodel't! H! — Frau Mette! — reden kannst ganz klar, und's Aufpußen verliertst auch, daß die Welt nur so nettlich schau'n auf die Salondam, die alle Weltkassioformen und Verzierlichkeiten so gut zu wahren weiß! Aber wenn's dich net bald mehr um das Sonnere hellmühen ist — so ficht der Herr im Dreck! So! ein solches Modell — laßt's an angabau deln mit ein'm, dem schon das Scherz' am Finger steht. Und mir mach's Augen — puh — so bitterbö! — Na, gib's hübsch ab — so gibt's so nach and're, best're Troster für vereitelte Hoffnungen in der Welt! — du bliglautes, jämlich veranlag'te Kind!“

Lächelnd und immer wieder vergnüglich lächelnd, dabei fortwährend leise vor sich hinstehend, schritt auch der Hofrat langsam zur Villa zurück.

„Schade, daß Ihr spärlicher Beifer Scholl nicht mit auf der Partie ist! Er würde mich in seiner

arbeitenden Manier sicherlich heute wieder fragen: „Nun, wie kommen Sie sich denn hier vor, mein Herr? Genau, wie er damals getan hat, an Ihrem glänzenden Kostümfest, Herr Baron, wo ihn meine unverschämte Freude anseh'n als des Schönen zu amüsieren schien.“ sagte der junge Japaner mit einem seine haarbraunen, dunklen Buge verblühenden, halb schmerzlichen Lächeln.

Langsam und bedächtig folgte er an Gerards Seite der übrigen Reisegesellschaft.

Man hatte am frühen Morgen die Schneelöcher verlassen, und nach westlicher Wanderung befand man sich nun auf dem von Kieholz bewachsenen Hüden des „Hienentam“, dessen nicht zu überschende Breite und völlig flache Beschaffenheit dabei in einer Höhe von fast dreitausend Fuß zwei-feltes überaus wirkt.

Jetzt spielte eine leichte, harz- und ozonreiche Brise in den federartig grauen Blütenbüscheln des „Teufelsbarts“, einer Art Berganemone, welcher rechts und links vom Wege oft weite Strecken schiereitig überwuchert.

Eine an sich gänzlich reizlose Einödniszeit bewies der Charakter seines Höhenzuges, dessen ungeachtet lag etwas wie unbefriedigte, fast kleinmütig machende Heißheit darüber ausgegossen, die überwältigend wirkte in ihrer erhabenen Größe.

Baron Eolten sah seinen Begleiter fragend von der Seite an und entgegnete schnell:

„Gust Scholl ist ungeachtet seiner vielen, guten Eigenschaften ein berechnender Schalkkopf und plumper Ignorant. Ich hoffe, er hat sich nicht gar zu tolllos gegen Sie benommen?“

„D. keineswegs. Seine Art ist mehr belustigend. Man kann ihn absolut nicht ernst nehmen.“ sagte Monsieur Tadama höflich, wobei wieder das freundliche Lächeln um seine Lippen zuckte.

„Sie sind der dankbarste Gesellschaftler, der mir jemals begegnet ist. Aus Deutschen mangelt es oft gar sehr, sich fremdländischer Eigenart anpassen zu können; wir sind zu selbstbewußt, spöttisch, ja zuweilen engherzig und schroff. Ich möchte Ihr schönes Vaterland wohl gern einmal kennen lernen, Monsieur Tadama.“

„So tun Sie das nun, Herr Baron! Wenn man unabhängig ist wie Sie!“

Des Angeredeten Stern bewilligte sich.

„Vielleicht später, wenn Sie Ihre Militär-

rade Sie müßten dann unbedingt mein Führer sein.“

Der Japaner verbeugte sich artig, und darauf erzählte er freimütig von seiner Heimat, seinen Eltern und der einzigen kleinen Schwester „Kobana“, der Wästenhose, des Hauses Abgott. Sein Vater betrieb in Nagasaki eine angesehenen Stellung am Gouvernament und pflegte weitverzweigte, interessante Verbindungen und Korrespondenzen mit dem Kontinent. Auch fände er, ungeachtet seiner raffinierten Schaffensfertigkeit, noch Zeit, sich literarisch zu betätigen. Gerade die prenzliche Armee sei ein Gegenstand der höchsten Würdigung für ihn, und aus diesem Grunde habe er sehr gewünscht, seinen einzigen Sohn derselben für kürzere oder längere Zeit anzuverleihen zu sehen.

Nach und nach waren die beiden Herren in ein rasches Tempo verfallen und gelangten bald zu einer originell geformten Felsengruppe, im Volksmunde „Die Wästenhose“ genannt, wo der Rest der Reisegesellschaft bereits im warmen Sonnenlicht lagerte und sich an dem von der Schneelöcher mitgeführten reichen Mundvorrat gütlich tat.

Kunze hatte eine weiße Serviette vor den Damen auf die Erde ausgebreitet und die mitgeführten silbernen Reisebecher mit herbem Tolerat gefüllt.

„Profit, Dufelchen! Das ist ein Tag, um den einen die Götter beneiden können!“ Der traut den sich nun Mahenden in seiner übermütigen Weise zu.

„Hier — neben mir ist noch ein Plätzchen frei für dich, Gerold! So rüd's ein bisschen g'ammen!“ sagte Frau Dly, ebenfalls gut gelaunt, und schob die weiße, beringte Hand, als der Gatte sich niedergelassen hatte, in einer gütlichen Umarmung durch seinen Arm. „So freut's mich doch zu sehr, daß du noch mitkommen bist!“

Aus ein flüchtiger Blick des Einverständnisses, mehr ein kurzes Ausblitzen in zwei Augenpaaren war es, was Frau Dly plötzlich, wie durch einen Wespenstich verletzt, heftig zusammenzucken ließ.

Eine dunkle, Wästenhose lag ihr dabei ins volle Angesicht, und deutlich gewahrte man, daß Verdrach und Keger sie für die Momente zu übermannen schienen.

Das veranlagte nur Reimette, dieses mit einem Male so vergnügt und so lächelnde Mädchen, ihren Mann in solcher Weise anzuschauen? Un-

erhört! — Reimette — so hat's mir für mal meinen Sonnenstern! Man wird's ja hier in der Sonne das reine Mustergesicht. Dort liegt er! — So sei doch kein Troddl' und sperr' die Augen auf!“ rief Frau Dly merkwürdig heftig und erregt, als das junge Mädchen mit des Japaners Hilfe, der gleichfalls aufgesprungen war, nach dem gewünschten Schirme Ausschau hielt.

Noch augenblinder sagte darauf Dly hinzu: „So spul's euch doch ein bisschen mit dem Frühst. Wir dürfen's net so lang rasten, wann man noch um zwei Uhr drunten sein will.“

Gerold, dem wohl dieser Einwurf gefiel, machte, verzehrte indes voll Gemütsruhe seine Schinkensemmel, und nicht eine Miene des ersten Anstoßes verriet, daß das unfreundliche Benehmen der Gattin ihn verletzt hatte.

„Na, erlaube doch gütlich, daß auch Tadama und ich uns etwas stärken.“ sagte er nur halb Sarkastisch und kurz.

Die junge Frau war aufgesprungen und redete sich.

Das süßreife, dunkelgrüne Bergkassium mit dem roten, durch einen Spielhahn getriebenen Zierloch stand ihr vorreißlich.

Ihr goldblondes Haar kräuselte sich oarunter in anmutigen Wellen.

Allein die ganze Erscheinung zeigte keine natürliche Grazie, der ansprechende, holde Charme des Weibes fehlte, die Macht ihrer Schönheit wirkte zu kompakt.

„So laß nur den Tyrannen sitzen, Oweel. Komm, wir zwei gehen wieder voran. Ich bin doch noch ein fester Reel, net wahr?“

Mit diesen Worten wandte Hofrat Rau sich an den Japaner, dem Reimette in ihrer verzerrten Art die Sonnenbrille des Frühstückerbisses machte, wobei seiner kein Auge von ihr zu wenden schien.

„D. erzellent, Herr Hofrat! Kein Mensch würde Ihnen mehr als sechzig Jahre geben.“ rief Tadamas Antwort artig zurück.

„Mhnozeros, bunn's! Wer red't denn gleich vom Alter? Im Mai hab' ich erst mein neunundfünfzigstes Weigenfest gefeiert. So a ausländischer Troddl' mach's immer einen Jauppa!“ schimpfte der Hofrat leise, gegen seine Tochter gewandt, während beide, den übrigen den Rücken kehrend, rüstig aufstiegen.

(Fortsetzung folgt.)

Schmedchel & Rosner, Lodz

Petrikauer-Str. 100, Filiale 160.
Sonntag, den 18. Dezember u. 1 - 8 Uhr geöffnet.

Billiger Weihnachts-Verkauf!

Damen-Mäntel neue Stoffe 17.500 15.500	Herrn-Anzüge 24.000 18.000 aus Sammet 45.000 35.000
Damen-Kleider in großer Auswahl 6.500 5.500	Herrn-Mäntel mod. u. gearbeitet 25.000 22.000
Damen-Strümpfe aus Seide 1.750 1.450	Winter-Herrn-Paletots aus Woll 45.000 35.000
Damen-Röcke aus Seide 2.500	Herrn-Hosen aus Seide 6.500
Kinder große weisse Winter 7.500 6.000 Herbst 5.750 4.500	Herrn-Hosen aus Baumwolle 9.500

Seidene Kleider in weiß u. farbig 22.000 19.500	Knaben
Elegante Kleider aus Tuch, Garbardin, Sammet 15.000 12.000	Anzüge 7.000 6.000 Paletots 7.500 5.000

Mädchen 3.500 2.500	Knaben 7.000 6.000
Kleider 2.500 1.500	Paletots 7.500 5.000

zu halben Preisen!
in Flanel, Etamin, Satin, Cheviots, Anzugstoffe, für Geschenke geeignet.

Neu



Christbaumsmuck

Wiener Papeterien
Lederwaren

Manichalkästchen
Gesellschaftsspiele

Baukasten usw.
Photographie- und Postkartenalben, Handbuch- und
Krawattenkästchen sowie Wandstuck
viele andere Geschenke. **Wandstuck**
Bildereindrücke aller Art

Petrikauer Str. 57 **H. T. Kunert** Jawadzka Str. 1

Für das Weihnachtsfest!

**Liqueure,
Schnäpfe,
Ungar-Weine**

der bestrenommierten Weine empfiehlt zu ermäßigten Preisen

Theodor Wagner

Petrikauer-Strasse 101

Telefon 521

Gründungs-Jahr 1901

TANZSCHULE W. Lipiński

Petrikauer-Strasse 108.

organisiert einen speziellen Kurs für Vorgesessene, zu dessen
Programm gehören: One-Step, Fox-Trot, Boston, Shimmy,
Schottisch, Tango. Für Anfänger wird ein besonderes Kom-
plett formiert. Die Anmeldungen haben begonnen.

Kolonialwaren

Die noble Welt trinkt nur
Schnäpfe u. Liköre
von Mikolasek-Lemberg. Zu haben am
billigsten engros und detail bei

Hugo Geisler

Albion 21

Hauptstelle der Elektr. 10 u. 4

Sekt-Louis de Bary, Reims

Das Wein- u. Delikatessengeschäft

von **M. Bermann**

Petrikauer-Strasse Nr. 53, Tel. 12-35

empfiehlt für die Weihnachtsfeiertage:

Ungar-Italienische u. Rheinweine, i. m.

Liköre und Schnäpfe der Firmen

Santorini, Borsani, Milani u. i. m.

Zuckerwaren, Chocolate,

Chocor, Pfefferkuchen und Konerven.

Ein Laden

mit Einrichtung und klei-
nem Manufakturwaren-
Bestand im Zentrum ist
losgelöst zu verkaufen. Be-
stehende unter "Einrichtung"
und Exp. d. Bl. niedergel.

Ein gutgehender

Laden

preiswert zu verkaufen.

Wo lag d. Exp. d. Blattes

Ein gutgehender Ko-
lonialwaren-Laden

im Zentrum d. Stadt, ver-
änderungslos zu ver-
kaufen. Bedingung mit
Umtausch der Wohnung.

In erfragen in d. Exp.

d. Blattes. 5348

Wohnungstausch

Eine Wohnung von 3

Zimmern u. Küche an der

Wohnung, gegen 2 Zim-
mern u. Küche in der Nähe

des Neuen Ringes, ge-
gen. Off. unter "A. A." in

d. Exp. d. Bl. erbeten.

Gebr. Ignatowicz

Petrikauer-Str. 96, Tel. 8-33

empfehlen:

Weine und Spirituosen

nur beste Marken zu billigen Preisen,

Kolonialwaren und Delikatessen

BACCALIEN.

PFEFFERKUCHEN.

Aller Art Gemüse-, Frucht- und Fischkonserven

HASEN

FETT-GÄNSE

Junge Enten und Puten.

Die Weinhandlung von

E. Szykier

Nowomiejska-Str. 13,

empfiehlt verschiedene

Weine Liköre Schnäpfe

Alle Weine, Ungarweine, Tokayer Maslacz speziell für Kranke und Leidende.

Wenn Sie

ein gutes bürgerliches Blatt, das die
Interessen der hiesigen Deutschen nicht
einseitig vertritt, ein Blatt, das nicht
für gewisse Personen Reklame macht,
lesen wollen, dann abonnieren Sie die

Neue Lodzer Zeitung

die seit 20 Jahren immer die In-
teressen der hiesigen Deutschpreu-
den vertritt hat. * * * *



Es prüfe, wer sich ewig bindet,
Da er die besten Möbel findet!

Dzieln 13.

Jede Wohnung

wird harmonisch u.
elegant, die unsere
Möbel hat. Billigste
Preise. Für junge
Paare noch beson-
derer Rabatt.

S. Salomonowicz & Co.

Landwirtschaftliches Syndikat

Alt-Gel. Lodz, Alilast Strasse 50

empfiehlt zu niedrigen Preisen:

Getreide

- 1) Doppelt raffinierte Naphta,
- 2) Frucht-Marmelade,
- 3) Kartoffelmehl,
- 4) Weizenmehl,
- 5) Roggenmehl.

Eine

Wirtschaft

bei Jaglowinski (15 Morgen) ist zu verpachten.

Näheres in der Exp. der Neuen Lodzer Zeitung.

Nicht Front nur 2. Hof

Naphta pro 46 Benzol f. Primus

45 Mk. — pro 46 25 Mk. —

Motor-Öl Nähmaschinen-Öl

pro 46 150 Mk. pro 46 100 Mk.

von 20 46 an freie Zustellung ins Haus

bei Zahlung von 5 Mk. pro 46.

Ch. L. Berger

Pomorska (Srednia) No. 25.

Nicht Front nur 2. Hof

KAUFE

Brillanten, Gold, Silber, Diamanten, Perlen,

alte künstliche Zähne und Garderoben. Große gute

Preise. Bitte sich zu überzeugen Konstantinewitz. 7

rechte Offizine, 1. Stock, 2. Etage.

Dr. med.

Wl. Polakowski

Fräulein, Geburt-

shelfer ist zurückge-

kehrt und empfängt

an Wochen 4-6 AL. Kos-

einmal 24 St.

Frau Dr. Kerec Berszoni

Frauen- und venerische

Krankheiten bei Frauen.

Petrikauer-Str. 127.

Sprechstunden von 12 bis 1

und 4-6 Sonntag von 9-12.

Dr. med. Langbard

Jawadzka 10.

zurückgekehrt

Haut- u. Geschlechtskrankh.

Sprechstunden v. 5-8.

Haut-, venerische Krankh.

ten u. Männerkrankh.

Dr. S. Lewkowicz

Konstantiner 12,

von 9-1 u. 9-8. Damen

von 5-6.

Dr. O. Altenberger

Salz-, Nafen- und Ohren-

Krankheiten v. 10 1/2-11 1/2

und von 4 1/2-7

Zegleinska Nr. 81.

Dr. med.

Milary Glücksmann

Junere u. speziell Run-

gentkrankheiten, Unterlu-

ngung durch Röntgenstrah-

len. Petrikauer-Str. 82.

Empfängt v. 9-6 u. n. m

Dr. L. PRYBULSKI

Haut-, Haar-, venerische

Krankheiten

(Männerkrankh.)

Behandlung m. Quar-

ant (Hautkrankh.)

von 9-1 u. 4-8 u. 6-8 für Frauen

Jawadzka-Strasse 1.

Laboratorium

Magister M. SCHATZ

Lodz, Petrikauer Str. 37.

ANALYSEN

medizinische (Harn etc.)

chem.-techn. (Säure, Oele etc.)

Najtanlej.

Ubrania, palta, bureczki,

spodnie, modna garderoba

menska, damska, i dziecienna.

Obuwie, trykoty, rakawki,

bielizna, krawaty, krawa-

ty. Kupony towarów we-

wnianych i bawelnianych na

prezenta gwiazdkowe.

Kto chce coskolwiek ku-

pilo prosimy sprawdzic, na-

szc ceny sa najtansze w

Chruscylanskim Jarmarku.

Plotkowska 44. Uwaga:

1 piatko, obstalunki pra-

cownia krawiecka własna.

Foki-

Mäntel

sowie verschiedene Pelz-

waren um 50% billiger

Ziegelstr. 66, 1. Stock, Fr.

Autoliederpelz

mit Vorkaufbezug, neu ist

preiswert zu verkaufen

Verhandlung mittl. 9-4

Uhr, Postfach 12. 5299

Herrenpelz.

Stutzwanne und Teppich

zu verkaufen. Wladyslaw

Nr. 89, Wozna 6, u. 10-1.

Meyers Konver-

sations-Lexikon

in Leder gebunden 5 te

Umfänge 19 Bände Com-

plett billig zu verkaufen

Wladyslaw 32 u. 2-4

nach, d. Hausmitt.

1 Mangel und

Maidenpresse

zu kaufen gesucht

für eine Appretur. Gefl.

Angebote sub. Nr. 8. au

d. Exp. d. Blattes.

Verkauftene

Möbel

verkauft billig und smart

Gartenmöbel, Einrichtung,

Verkauf mit Matrassen,

Sesseln, Ottomane, Reg-

ale, usw. und Sammet-Be-

zugung. Petrikauer-Str.

Nr. 201, Wozna 4, Front.

Ranje Möbel.

Teppiche, Nähmaschinen

Wäsche Garderoben, Küch-

geräten und Hausgeräte

A. Wladyslaw, Dziel-

nastr. Nr. 19, im Laden

Verkauft

Kettlerin

gekauft. Näheres in der

Strickerei Wladyslaw 23.

Möbl. Zimmer

mit jeder. Eingang gegen

gute Zahlung per sofort

zu kaufen gesucht. Off. u.

Nr. 8. au d. Exp. d. Bl.

erbeten.

Die Erweiterung des Tramwaynetzes wird die Einnahmen der Stadt an Kartellsteuer um über 10 Millionen Mark jährlich betragen. Im Falle eines Projektes würde der Bau neuer Tramwaylinien im Laufe von 2 Jahren ausbleiben müssen, was die Stadtbewohner ganz besonders spüren würde. Die Beratung führte zu keinem endgültigen Resultat. Es wurde eine Kommission, bestehend aus den Stadtverordneten Pogonowski, Helmann, dem Vizepräsidenten Stupnicki und dem Jag. Berliner gewählt, die das Vermögen der elektrischen Straßenbahn feststellen soll. Der Kommission werden auch 4 Vertreter der Straßenbahn angehören. Die nächste Beratung in dieser Angelegenheit soll am Dienstag, den 30. Dezember d. J. stattfinden.

Wegen einer Steuer für elektrische Kraft. Das Ministerium des Innern erteilte der Stadt Lodz seinergestalt die Genehmigung, eine Steuer für elektrische Kraft in Höhe von 12% zu erheben. Der Beschluß des Finanzministeriums wurde auch vom Finanzministerium bestätigt. Das Handels- und Industrie-Ministerium verbot dagegen, dem staatlichen Verwaltungsrat, diese Beschlüsse in Kraft treten zu lassen. Infolge dieses interministeriellen Konfliktes erleidet die Stadt große Verluste, die gegenwärtig die Summe von 24 Millionen Mark erreicht haben. Infolgedessen hat der Magistrat beschlossen, die höchste Instanz zwecks endgültiger Entscheidung dieser Angelegenheit zu beschreiben.

Sammlungen für Flüchtlinge. Am 16. d. Mts. fand im Lokale der politischen Gesellschaft des Roten Kreuzes eine Versammlung der Kommission für Spenden Sammlungen zugunsten der Flüchtlinge statt, die im ganzen Gebiete der Republik vom 29. Januar bis 6. Februar 1922 stattfinden soll. Das Komitee hat einen von dem Präses des Komitees für Gefangenenhilfe, Sejmarschall Wojciech Trzeciecki unterzeichneten Aufruf an die Gesellschaft ausgearbeitet. Der Aufruf wird in der ganzen Republik platiert werden. Das Ministerium des Innern hat sich bereit erklärt, in den Drucksachen, in denen das Komitee für Gefangenenhilfe und das Rote Kreuz keine Komittees befragen, für diesen Zweck aus Reglementen zusammengelegte Komittees zu beauftragen.

Sowjetrußland und die Rückertatung der Dankeinlagen. Wie der „Kurier“ meldet, ist die sowjetrussische Rückertatungskommission mit einem eigenartigen Vorschlag an die gemischte Rückertatungskommission in Moskau hergetreten. Ihre Proposition geht dahin, für die Dankeinlagen lettlandischer Staatsangehöriger das lettlandische Verrechnungsgehalt vom 18. März gelten zu lassen, d. h. den russischen Rubel mit 66 lettlandischen Kopelen zu berechnen. Lettlands Finanzkommission hat dagegen nachdrücklich Einspruch erhoben und darauf hingewiesen, daß es sich hier um eine interne Verordnung handle, die keinesfalls von einem Auslandsstaat herangezogen werden könne. Geschieht das aber, so wird damit der Friedensvertrag verletzt. Sieht doch der letztere für derzeitige Verrechnungen zwischen Sowjetrußland und Lettland vielmehr den Kaufwert des russischen Rubels am Tage des 8. September 1917 vor und dieser entspricht annähernd einem Goldfranken pro Rubel. Ueber die Sache hat sich die Sowjetkommission dahin geäußert, daß viele Stahlkammern bei der Übernahme sich als leer erwiesen hätten. Diese Behauptung widerspricht aber der Tatsache, daß bei der Übernahme durch die damalige Räteregierung in Riga die Stahlkammern unangefastet waren und daß die Verzeichnisse des Inhalts zusammen mit den Schlüssel auf Grund eines Dekrets der hiesigen Sowjetfunktionäre, die sie in Schutz zu nehmen hatten, übergeben wurden. Die Verhandlungen sind noch nicht abgeschlossen.

Examina für Externe. Die Examina für Externe der 4. und 6. Klasse der philologischen oder Real Schulen, die auf dem Territorium der Lodzer Wojewodschaft wohnen, werden zweimal im Jahre: im Wintertermin (Januar-Februar) und im Herbst (September-Oktober) vor der staatlichen Prüfungskommission in den Gymnasien der Städte Lodz, Neue Bielefeldstraße Nr. 9, Kalisz und Petrikau stattfinden. Eingaben mit den erforderlichen Dokumenten sind an die Direktionen der genannten Gymnasien zu richten.

Stadtverordnetenversammlung. Morgen Mittwoch, findet um 6 bzw. um 7 Uhr abends im Sitzungssaale der Stadtverordnetenversammlung an der Pomorska-Straße 16 eine Stadtverordnetenversammlung statt.

Wahlkreise in den städtischen Bezirken. Die Arbeiter der städtischen Bezirke haben, wie polnische Blätter berichten, dem Magistrat ein mit 18 Unterschriften versehenes Memorial unterbreitet, in welchem die Leiter der Bezirke und deren Schützen als Desorganisanten bezeichnet werden. In dem Schreiben ist genau angegeben, auf welche Weise die Unterschlagungen, die bis in die Millionen reichen sollen, gemacht wurden. Der Magistrat hat jedoch eine Untersuchung einleiten lassen und wird es sich wohl auch bald herausstellen, ob sich die gemachten Angaben bewahrheiten oder nicht.

Wittglückte Auswanderung. Nach dem Untersuchungsamt wurden nachstehende Personen gebracht: Ludwig Wendland, Hugo Wildner, Maria Wojnowska, Zygmunt Wojnowski, Wilhelm Schulz und Natalie Grünig, die sich über die Grenze nach Deutschland schmuggelten. Die Verhafteten sagten aus, daß sie von einer gewissen Apollonia Krüger, wohnhaft in der Fabryczna-Straße 3 und deren in Genußstand und an der Grenze wohnhaften Bekannten über die Grenze geführt wurden. Die Polizei stellte fest, daß die genannte Krüger einer wohlorganisierten Schmugglerbande angehört, die sich schon seit Jahren mit dem Schmuggel von Personen über die deutsche Grenze befaßt. Die Krüger wurde verhaftet und ins Gefängnis gebracht.

Neudaganten. Wacław Wierzyński und Józef Jazak gaben sich als Agenten des Wacław Wierzyński aus und erpreßten Gelder. Beide wurden verhaftet und die Angelegenheit dem Gericht übergeben.

Der neueste Brautgroom. Der in Lawiererei mohnhafte Marek Młody leerte daselbst eine gewisse Anna Winiarska kennen, die angeblich Besitzerin eines in Lodz an der Petrikauer-Straße gelegenen Immobilien zu sein. Das Paar verliebte sich und die Hochzeit sollte in Lodz im eigenen Hause stattfinden. Es war daher nicht schwer, den Brautgroom dazu zu bewegen, die Möbel zu verkaufen und mit den anderen Sachen im Werte von einer halben Million der Angebotenen nach Lodz zu folgen. Das Pärchen trat in Lodz des abends ein, ließ bei einem Hauswächter in genannter Straße die mitgebrachten Sachen und sodann ging es nach Chojna, angeblich zu Komitteesangehörigen der Winiarska. In Chojna aber wurde Marek im Stich gelassen und als er schließlich nach langem Umherirren wieder die Wohnung des Hauswächters fand, erfuhr er, daß seine Geliebte die Sachen schon abgeholt hatte. Der Vorfall wurde der Polizei zur Kenntnis gebracht.

Schematischer Diebstahl. Der Inhaber der Firma „Polros“ in der Petrikauer-Str. 46 bemerkt seit einiger Zeit, daß aus dem Lager systematisch Waren verschwinden, die der Firma zur Indemnisation übergeben wurden. In dem beim Lager befindlichen Kontro-Kontrollen des nachts der Arbeiter Stanisław Andeja, der denn auch des Diebstahls überführt wurde. Die Kriminalpolizei verhaftete den Andeja und in der weiteren Untersuchung stellte es sich heraus, daß Andeja von dem Wächter des Hauses Petrikauer-Str. 46 Marek Kot und dem Ladenbesitzer Adam Rodzinski in der Sachowin-Str. Nr. 68 zu diesem Vergehen überredet wurde. Alle drei wurden dem Gefängnis eingeliefert.

Verhaftungen. Eine in der Nacht zu Sonntag durch die Wulgan-Straße kreisende Polizeipatrouille bemerkte an der Ecke der Anna-Straße drei Personen, die beim Anblick der Polizei in der Richtung der Rogawowska-Straße die Flucht ergriffen. Da die Unbekannten der Aufforderung stehen zu bleiben nicht nachkamen, wurden ihnen einige Schüsse nachgeschossen, die aber ihr Ziel verfehlten. Die Flüchtenden übertrugen in der Wulgan-Straße 118 einen niedrigen Baum und gelangten auf ein freies Grundstück, das sich bis zur Wulgan-Straße 118 erstreckte. Eine andere Patrouille veranlaßte ihnen auch den Weg von dieser Straße und auf diese Weise gelang es ihnen von den drei Unbekannten festzunehmen. Die anderen beiden müssen über die Höhe der angrenzenden Grundstücke entkommen sein. Der Verhaftete erwies sich als ein gewisser Stanisław Polczyński ohne beständigen Wohnort. Eine weitere Untersuchung ist im Gange. — Am dem Hofe des Hauses Pomorska-Straße 8 wurden auf freier Tat beim Diebstahl festgenommen: Józef Kozmierzczak, wohnhaft an der Pimna-Straße 6 und Ladusz, Chojnacki, wohnhaft an derselben Straße 10. Die Diebe wurden ins Gefängnis gebracht.

Diebstahlverfall. Vorgehen stieß um 6 Uhr begab der sich aus Orsino kommende und zeitweilig hier zu Besuch weilende Wolf Jasiński zum Fabrikbauhof. Bei dem sogenannten Aufgaren in der Zielna-Straße wurde er von drei Streichen angehalten, welche die Herausgabe des Geldes forderten. Da sich Jasiński zur Wehr setzte, wurde er verhaftet und seiner Brieftasche mit einigen Tausend Mark sowie des Handoffens mit verschiedenen Sachen im Werte von 60,000 Mark beraubt. Die Banditen schickten damit nach dem Dabrowskipf, wo sie im Dunkel verschwanden.

Diebstahl. Von unbekannten Dieben wurden gestohlen: Aus der Bäckerei der Rikta Rospraj an der Poludniowa-Straße Nr. 8 zwei Sod-Weizenmehl; aus der Wohnung des Jabel Gordon an der Janowicza-Straße 17 Kleidungsstücke im Werte von 260,000 Mk. und aus der Wohnung des Verlichtenberg in der Petrikauer-Straße 64 verschiedene Sachen im Werte von etwa 1 Million Mark. — Auf dem Fabrikgrundstück der Firma Gebr. Kallinowski und Söhne an der Bielefeld-Str. Nr. 118 versuchte man die Mauerwand zum Lager zu durchdringen. Hier wurden aber die Diebe bei ihrer Arbeit gestört und in die Flucht getrieben.

Großfeuer. In der Detschka-Klinik bei Bagiewniki, die dem Großindustriellen J. R. Pogonowski gehört, entstand in dem Palais am Dienstag voriger Woche Feuer, das sich mit großer Schnelligkeit verbreitete und schließlich das ganze Palais in Asche legte. In dem Palais war temporäre ein Lazarett untergebracht. Man hatte einen Kanonenofen überheizt, wodurch das Feuer entstanden war. Der Materialschaden ist sehr beträchtlich und dürfte viele Millionen betragen.

Feuer. In den Stallungen des Grundstücks Bagiewnicka-Straße Nr. 49, dem Abram Karmilka gehörend, brach Feuer aus, das auch auf die anderen Baulichkeiten abzuspringen drohte. Das verhinderte der 1. Zug unserer Feuerwehr, der auch den Brand löschte.

Eine Lebensmüde. Im Hause Rybna-Straße Nr. 15 nahm eine gewisse Maria G. in selbstmörderischer Absicht eine giftige Flüssigkeit zu sich. Einem logisch herbeigerufenen Arzt der Rettungstation gelang es die Lebensmüde zu retten.

Würglicher Tod. Im Hause Rybnowska, 17 verstarb vorgehen plötzlich die daselbst wohnhafte Karoline Beringer. Eine gerichtsarztliche Untersuchung ist im Gange.

In der Redaktion eingegangene Spenden.

An Stelle eines Kruges auf das Grab des verstorbenen Herrn Louis Herbst spendete Herr Otto Hagner 1000 Mk. für das Kriegswaisenhaus. N. R. spendete für das Kriegswaisenhaus 20,000 Mk. Im Namen der bedachten Institution herzlichen Dank.

Kunstnachrichten.

Polnisches Theater. Heute, Dienstag, geht die prächtige Komödie „Twarz i maska“ von Chłapowski in Szene. Das Drama „Snieg“ von Przychodzinski wird an seinem Jubiläumstage aufgeführt; der Vorstellungs wird Przychodzinski beieingen.

Aus der Provinz.

Konstantynow. Geweihe. Der Sammler. Am Sonntag nach dem Gottesdienste fand im hiesigen Saale eine Versammlung der Gemeindeglieder statt, wobei folgendes beschlossen wurde: 1) Sämtliche Einnahmen sollen jetzt in die Kirchenkasse fließen und dem Kirchenpersonal feste Gehälter gezahlt werden. Es erhalten monatlich: der Pastor 80,000, der Kantor 25,000, Schriftführer 15,000, Kassierer 15,000, Küster 12,000, der Küstergeld 7000 und der Wächter 6000. Die Kosten für Wein und Oblaten trägt die Kirchenkasse. An Einnahmen der Reparatorkasse (roskjad) sind 1,800,000 und für Amtshandlungen, Schemie u. dgl. 1,224,500 Mk. vorgesehen. 2) Das Entlasten des Kirchenbeitrages wird den Schulen oder erforderlichenfalls ständigen Entlastungen übertragen. 3) Die Kollekte während des Gottesdienstes (Klingelbeutel) wird abgeschafft. 4) Die Sitz in der zu erbauenden Kirche sollen nicht verpachtet werden. 5) Bei der nächsten Wahl sollen vom Lande ebensoviel Kirchenvorsteher gewählt werden, wie aus der Stadt.

Eine Weihnachtsgeschichte der Schule zum Wiederaufbau der Kirche wurde am vorgestern 4. Adventsabend im hiesigen Turnsaal veranstaltet. Eröffnet wurde sie durch den Gesang des Liedes „Hoffnung“ (Witz. Frau D. Wana) und eine Ansprache des Lehrers Schillingen, der die Erschienenen begrüßte und darauf hinwies, daß die Feier auf Wunsch der Kinder, die auch gern etwas zum Wiederaufbau der Kirche beitragen möchten, veranstaltet worden sei. Es folgten der Vortrag „Weihnachtsgeheimnis“ und das Gedicht „Der Christbaum“, worauf die Kinder „Ihre sei Gott in der Höhe“ sangen und „Die Blume des Glücks“ vortrugen. Leider war von diesem mehrere Altkreisweiser Vortrag nicht alles zu verstehen, wodurch es nicht jedem möglich war, den Sinn des Gesanges zu erfassen. Nach dem unter künstlichem Glockengeläut gesungenen „Süßer die Glocken nie klingen“ hielt Herr Pastor Schmidt eine Ansprache, in der er darauf hinwies, daß die Kinder hier eben so gern ihre Hoffnungen singen, wie seinerzeit die Kleinen beim Einzuge Jesu in Jerusalem. Einige Mädchen der 3. Abteilung trugen nun „Glaube, Liebe, Hoffnung“ und mehrere Knaben der 5. Abteilung die Christmar „Knecht Ruprecht bleibt der Alte“ vor, wobei man sich über die fabelhaften Gesängen mit ihren langen Werten köstlich amüsieren konnte. Den Schluß bildeten das Lustspiel „Großreuewachen“ und die von allen stehend gesungene „Gnade“.

Aus Warschau.

Ein Kongress der Wojewoden wurde am Sonntag hier vom Minister des Innern eröffnet.

Konfiskation. Auf Verfügung des Reglements-Kommissars wurde das Eigentum der Krakauer Futuristen unter dem Titel „Kut w białym“ (Das Messer im Wange) konfiskiert.

Selbstmord auf dem Friedhofe. Auf dem Militärfriedhof in Powzki wurde auf einem Grabe die Leiche eines 20-jährigen Mannes mit durchgeschossenem Kopf aufgefunden. Neben der Leiche lag ein Revolver, System „Spanischer Brownung“. Bei der Leiche fand man Dokumente, aufgestellt auf den Namen Kazimierz Remiszewski, Bytniastr. Nr. 40.

Aus dem Reiche.

Strelno. Gustav Adolf-Fest. Das Jahresfest des Gustav Adolf-Bereins des Kirchenkreises Mogilno fand am 6. Dezember in der mit Tannengrün wundervoll geschmückten nicht gesüllten Kirche zu Strelno statt, in der trotz der unglücklichen Witterung nicht alle Besucher mehr einen Sitzplatz finden konnten. Pfarrer Garbajewski-Schlesienau hielt den Festvortrag über das Thema „Evangelische Märtyrer im 20. Jahrhundert“. Er berichtete nach kurzen Ausführungen über die wechselvolle tragische Geschichte des Baltensandes von den frühbarten Verfolgungen, die die Volkswirtschaft herrschte im Jahre 1919 über unsere Glaubensgenossen im Baltensande gebracht hat. Die erzählenden Schilderungen der ausfälligen Leiden jener evangelischen Märtyrer machten einen tief bewegenden Eindruck. Dem Vorsitzenden des Vereins wurden reiche Festgaben für die Gustav-Adolf-Sache übergeben. Die Kirchengemeinde Strelno spendete 60,880 Mark, die benachbarten Kirchengemeinden Großprie, Bilitzenau, Dröghelm, Schlömnitz und Altanden hatten 40,999 Mark zusammengebracht.

Posen. Die Stadtverordneten wahlen am verfloffenen Sonntag, an denen 58872 von 92186 eingeschriebenen Wählern teilnahmen, erbrachten folgendes Resultat: Liste 1 (P. P. S.) 1780 Stimmen — 2 Mandate, Liste 2 (P. P. S.) 6248 Stimmen — 7 Mandate, Liste 3 (Soz. Wg.) 2232 Stimmen — 2 Mandate, Liste 4 (Kommunisten) 4272 Stimmen — 5 Mandate, Liste 5 (Chr. Dem.) 8721 Stimmen — 10 Mandate, Liste 6 (Kriegsinvaliden) 2448 Stimmen — 2 Mandate, Liste 7 (Bürgerkomitee) 24348 Stimmen — 28 Mandate, Liste 8 (Arb. Intellig. der polnischen Jugend) 1687 Stimmen — 2 Mandate, Liste 9 (Deutsche und Inden) 2192 Stimmen — 2 Mandate.

Brest-Litowsk. Ermordung zweier Offiziere. Die Vorposten bringt folgende Nachricht aus Brest: 2 Offiziere, die des nachts nach dem Bahnhof gingen, wurden von Banditen überfallen und ermordet. Die Banditen brandeten ihre Opfer, man sagt, daß ihnen 6 Millionen Mark in die Hände fielen.

Telegramme.

Französische Minister in London. London, 19. Dezember. (Pat.) Briand ist in Begleitung Sougère und Berthelot gestern abend hier eingetroffen.

Ausführung in Kroatien.

Paris, 17. Dezember. (Pat.) Der Senat nahm das Gesetz betreffend die Konfiskation und Einberufung des Jahrganges 1922 an.

Freilassung jugoslawischer Kommunisten.

Wien, 19. Dezember (Pat.) Die jugoslawischen Kommunisten Paul Pawlowicz und Dnischenko sind nachdem sie zehn Tage gehungert hatten, gegen Kaution auf freien Fuß gesetzt worden.

Großer Kommunisten-Prozess.

Bukarest, 19. Dezember (Pat.) Am 18. Dezember begann vor dem Standgericht die Verhandlung gegen 400 Kommunisten, die beschuldigt werden, sich dem internationalen Komitee angeschlossen und die Explosionskatastrophe in Senat verursacht zu haben. Mehreren von ihnen droht die Todesstrafe.

Eine Südpolexpedition.

Boadfield, 19. Dezember (Pat.) Die Expedition Ernst Shackletons begibt sich heute von Rio de Janeiro aus in die Polargebiete.

Saint-Saens.

Milger, 18. Dezember. Der berühmte Komponist Saint-Saens, ist hier verstorben. Saint-Saens einer der größten französischen Komponisten, wurde im Jahre 1835 geboren. In seinen bekanntesten Schöpfungen gehören „Simphonie und Violon“, „Heinrich VIII“, „Dance Macabre“ an.

Die Reise der Kaiserin Rita.

Büschel, 17. Dezember. (Pat.) Die Kaiserin Rita reist am 26. Dezember über St. Gallen nach der Schweiz ab.

Aus aller Welt.

Preislauf der Dinge. Unter dieser kleinen Überschrift berichtet die „Niederösterreichische Zeitung“ aus Goldberg: Ein fleißiger Beamter hatte beim Essen sein Gehör verstimmt. Glücklicherweise kam er dabei mit der bloßen Angst und Qual davon, denn am nächsten Tag kam es auf natürlichem Wege wieder zum Vorschein und wurde von seinem Eigentümer wieder dahin „gesetzt“, wo es hingehörte.

Warschauer Börse.

Notierungen vom 19. Dezember (Pat.)

	Notierung	Verkauf	Kauf
6% Anl. d. St. Warschau 1915/16	100		
6% Anl. d. St. Warschau 1917 für Mk. 100	100		
4% Pfandbr. d. Bodenkred.-Ges.	201-206		
4 1/2% Anl. der Stadt Warschau	100		
4% Anl. d. St. Warschau	207-209		

Bargeld

Ver-St.-Dollars	Verkauf	Kauf
Ver-St.-Dollars	8110	8000
Scheine		
Transaktionen:		
Belgien	240	
Berlin	16.50-16	
London	18275-18180	
New-York	3135	
Paris	249-246.50	
Wien	49.50-49.50	

Aktion

Handelsbank in Warschau	2275
Kreditbank in Warschau	2750-2800
Handel u. Industriebank	8050
Ver. Bank in Polen	950
Ges. der Zuckerfabriken	18000
Holzindustrie	1870
Kohle	15800
Lilpop	2750-2700
Ostrowozer Gesellschaft	4575
Rudaki	1775-1750
Starachowice für 500 Mk.	3775-3800
Zyrdow	49000
Borkowski	1100-1175
Jablowski	1050-1100
Schiffahrt-Ges.	1275
Polnische Nafta	1750-1775

Deutsche Bühne

Cegielniana 34.

Heute, Dienstag, den 20. Dezember: des allbeliebtesten jugendlichen Komikers:

Hans Borchert.

Der größte Lustspielmacher.

Die Tante führt das Regiment

Schwan in 3 Aufzügen von Fritz Friedmann-Friedrich

Mittwoch: Spielfrei!

Donnerstag abends, Beginn um 6 Uhr: Für Groß und Klein unter Mitwirkung von 25 Kindern das Weihnachtsmärchen:

„Der verwunschene Prinz“

von Blöb.

Freitag abends 6 Uhr spezielle Vorstellung für Schüler und Schülerinnen:

„Der verwunschene Prinz“

Samstags Spielfrei.

Vorverkauf der Billets in der Exp. der „Neuen Lodzer Zeitung“, und 2 Stunden vor Beginn der Vorstellung an der Theatertafel.

Teatr Miejski

Wtorek, da, 20. grudnia r. b.

Twarz i maska

Komedja Chłapowskiego.

